



Mint ist die Abkürzung für die Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik. Typische Jungenfächer, wie viele denken. Doch diese Einstellung soll sich möglichst ändern.



Keine Angst vor Technik: Den Umgang mit LötKolben, Spitzzange, Seitenschneider und Schraubenzieher lernen diese Schülerinnen bereits in der Schule.

Archivfoto

INTERVIEW

„Mädchen verändern erst ihre Umwelt“

Bärbel Fritsche ist Lehrerin für Mathematik, Physik und Informatik. Seit zwei Jahren ist sie Abteilungsleiterin des naturwissenschaftlichen Bereichs am Deutschorden-Gymnasium in Bad Mergentheim.

Ist es schwerer Mädchen für technische Projekte zu begeistern?

BÄRBEI FRITSCHÉ: In den Klassen 5 und 6, in denen das Fach Naturphänomene unterrichtet wird, ist das Interesse ausgeglichen, würde ich sagen. Jungen wie Mädchen sind gleichermaßen interessiert. Aber in den älteren Jahrgangsstufen liegt das rein technische Interesse eher bei den Jungen. Doch gerade die Wettbewerbe wie ‚Kreative Köpfe‘ oder ‚Känguru‘ sind eine gute Möglichkeit, auch die Mädchen dabei zu behalten.

Muss man Mädchen anders fördern oder auch fordern?

FRITSCHÉ: Vielleicht ist mehr Motivation nötig. Bei Mädchen ist das Selbstbewusstsein oft nicht so ausgeprägt, ihnen muss man mehr Mut machen. Aber gerade als Lehrerin hat man im Mint-Bereich die Möglichkeit als gutes Beispiel voranzugehen, Vorbild zu sein, da ist vieles möglich. Außerdem zeigen die Erfahrung und die Erfolge bei den Wettbewerben, dass es Mädchen Selbstvertrauen gibt, sich mit ihren kreativen Ideen zu melden.



Lehrerin für Mathe, Informatik und Physik:
Bärbel Fritsche.

Privatfoto

Ist die Herangehensweise von Mädchen an technische Projekte eine andere?

FRITSCHÉ: Mädchen gehen strukturierter an ein Projekt heran. Sie schaffen erst eine Basis, wo Jungen schon am Ausprobieren sind. Außerdem kann man sagen, Mädchen sind zweckgebundener, sehen den Verbesserungsbedarf eher in der Praxis. Jungen haben globale Ideen. Wo sie gleich die Welt verändern wollen, verändern die Mädchen erst einmal ihre unmittelbare Umwelt. Vielleicht gibt es auch deshalb so selten geschlechtlich gemischte Projektteams im Wettbewerb.

Gibt es auch Bereiche, wo Mädchen mittlerweile die Nase vorn haben?

FRITSCHÉ: Im sorgfältigen und sauberen Anwenden von Formeln, bei Berechnungen und beim Lernen von Grundbegriffen und Grundfertigkeiten.

Sehen Sie Vorurteile durch die Hervorhebung von Mint schwinden, was Mint-Berufe bei Mädchen anbelangt?

FRITSCHÉ: Ja, durch die Verzahnung schulischer und außerschulischer Initiativen, durch frühzeitige und kontinuierliche Talentförderung werden Vorurteile abgebaut und Schülerinnen für Mint-Fächer begeistert. Mädchen sollen ihren Beruf frei nach ihren Begabungen, losgelöst von überholten Rollenbildern, wählen können. Es muss selbstverständlich werden, dass Mädchen in Mint-Berufen erfolgreich sind.

juvo

Mehr als nur ein Modetrend

Chancengleichheit in technischen und naturwissenschaftlichen Berufen als Ziel

Mint ist nicht die Farbe des Sommers, sondern die Kurzbezeichnung für die Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik. In Berufen, die aus diesen Fachbereichen hervorgehen, sind Mädchen und Frauen nach wie vor unterrepräsentiert. Das hat viel damit zu tun, dass diese Bereiche in den Köpfen häufig immer noch Männersache sind und sich Strukturen in der Geschlechterwahrnehmung nur langsam wandeln. Trotzdem besteht hier die Chance, nicht nur auf dem Gebiet der Chancengleichheit aufzuholen, sondern auch dem drohenden Fachkräftemangel vorzubeugen. Gerade

Lange vor Studien- und Berufswahl fällt die Entscheidung

in einem technisch und industriell geprägten Wirtschaftsstandort wie Baden-Württemberg bietet die Förderung der Mint-Fächer deshalb die Möglichkeit, schon frühzeitig vor der Berufswahl das Interesse für entsprechende Berufe auch bei Mädchen zu wecken.

Verschiedene Initiativen haben sich in den letzten Jahren deshalb vermehrt in genau diesem Bereich stark gemacht, und erst im Mai dieses Jahres haben sich maßgebliche Lehrer-Verbände und -Organisationen zu einer Plattform zusammengeschlossen, um sich „gemeinsam für eine umfassende Förderung der

Mint-Lehrkräfte und des Mint-Unterrichts aller Schulformen einzusetzen und aus der Praxiserfahrung heraus Ansprechpartner für Politik und Wirtschaft zu sein“, wie es in einer Pressemitteilung heißt. Denn die aktuelle Forschung bestätigt, dass die geringe Beteiligung von Frauen in Mint auf Prozesse zurückzuführen ist, die lange vor der Studien- beziehungsweise Berufswahl wirksam sind.

Das Deutschorden-Gymnasium in Bad Mergentheim ist schon seit vier Jahren Mint-Schule. Das bedeutet, dass eine Mint-Schwerpunktbildung stattfindet, Zusatzangebote im Mint-Bereich über die Lehrpläne hinaus angeboten werden, aber auch die besondere Förderung von Mädchen sowie Kooperationen mit Unternehmen, anderen Schulen und Hochschulen. Dazu kommen die Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte und die vertiefte, praxisnahe Berufswahlorientierung mit Mint-Bezug. Mittlerweile wählen etwa 60 Prozent der Schüler an dem Gymnasium in der achten Klasse Naturwissenschaft und Technik als Profulfach. Auch die Teilnahme an entsprechenden Wettbewerben schließt die Mint-Förderung der Schule ein. Der Wettbewerb „Kreative Köpfe“ (siehe Infokasten) bietet der Schule hier optimale Bedingungen, um gerade auch Schülerinnen für Technik und Naturwissenschaft zu begeistern.

Bereits zum zweiten Mal nehmen Cordelia Habermann und Lorena Beil (beide 16) an dem Wettbewerb teil. Im letzten Jahr konnten sie im Team mit zwei weiteren Mädchen

den dritten Gesamtpreis erringen. In diesem Jahr haben sie die Idee eines Fahrradschlosses mit Fingersensor eingereicht. Die beiden Mädchen sind sich sicher, dass das Mint-Profil der Schule maßgeblich für ihr wachsendes Interesse an technischen Prozessen verantwortlich ist und auch Einfluss auf die eigene Einstellung zu Mint-Berufen genommen hat. „Die Berufswünsche haben sich verändert. Ich habe gemerkt, dass es mir Spaß macht, etwas zu bauen und zu konstruieren. Das Interesse daran wurde bei mir durch die Vorstellung von ‚Kreative Köpfe‘ geweckt, da bekam ich richtig Lust“, so Habermann. Beil bestätigt: „Wir haben Anreize bekommen und gemerkt, wie toll es ist, tech-

Arbeitsamt und Schule leiten in Frauenberufe

nisch kreativ zu sein und etwas zu erfinden. Mir hat vor allem gefallen, dass gesagt wurde, man wird ernst genommen und respektiert, und dass man professionelle Unterstützung bekommt.“ Was beiden auch geholfen hat, ihr Interesse zu wecken, war das Vorbild älterer Schülerinnen, die gezeigt haben, dass auch Mädchen praktische Ideen haben und umsetzen können – frei von Noten- und Leistungsdruck.

Diese unvoreingenommene Einstellung vermissen Jana Hintermeier, Denise Dölling und Tamara Mögel bei Geschlechtsgenossinnen und Schulen bisweilen. Die drei jun-

gen Frauen machen gerade ihre Ausbildung zur Industriemechanikerin beziehungsweise Mechatronikerin bei Bosch in Crailsheim und finden es schade, dass nicht mehr Mädchen die Vorteile und Reize erkennen, die ihnen technische Berufe bieten können. „Jedes Mädchen sollte sich ein Bild machen von solchen Berufen“, erklärt Jana Hintermeier, und Denise Dölling ergänzt: „Ich finde, Mädchen sollen so flexibel und selbstständig sein, sich auch über solche Berufe zu informieren.“ Diese Einstellung hat auch Tamara Mögel, die sagt: „Man wird durch Schule und Arbeitsamt oft in Richtung Frauenberuf gelenkt. Mädchen müssen die Chance bekommen, auch solche Berufe zu ergreifen. Sie sollten mehr dazu ermuntert werden, das auszuprobieren.“ Dabei sind sich alle drei einig, dass sie in einem technischen Beruf alles haben, was sie sich für ihre Zukunft vorstellen: Aufstiegsmöglichkeiten, Sicherheit und die Möglichkeit, Beruf und Familie zu vereinen.

Beim Girl's Day bieten deshalb Bosch und auch viele andere Firmen Mädchen gezielt die Möglichkeit, Praxisluft zu schnuppern und sich zu informieren. Die Entwicklung und die Einstellung zu Mint zeigen, dass diese übergreifenden Maßnahmen auf lange Sicht Erfolg versprechen, dass solche Berufe auch für Mädchen zur Normalität werden. Mario Belschner, Ausbildungsleiter bei Bosch, ist sich sicher: „Im Moment sind es im Vergleich noch wenige Mädchen, aber da wird sich in den nächsten Jahren viel tun.“

JULIA VOGELMANN

Mint im Netz

Verschiedene Initiativen und Projekte befassen sich mit dem Thema Mint: www.mintzukunftschaften.de (Portal zu Mint-Initiativen in Deutschland); www.komm-mach-mint.de (nationaler Pakt für Frauen in Mint-Berufen); www.girls-do-tech.de (Portal für Frauen in Wissenschaft und Technik in Baden-Württemberg); www.cybermentor.de (Mentoring-Programm für Mint-interessierte Mädchen); www.mint-frauen-bw.de (Landesinitiative Frauen in Mint-Berufen in Wirtschaft, Wissenschaft und Technik) pm

Der Wettbewerb „Kreative Köpfe“

„Kreative Köpfe“ ist ein Wettbewerb für Schülerinnen und Schüler mit Köpfchen und Erfindergeist. Innovative Ideen aus den Bereichen Naturwissenschaft und Technik, Informatik oder Mathematik werden zuerst von einer Jury ausgewählt und innerhalb von drei Monaten mit der Unterstützung von Experten, aus entsprechenden Unternehmen der Region umgesetzt. Die Ergebnisse werden prämiert.

Schülerinnen und Schüler für Technik zu begeistern, Werte wie Innovationsgeist und Wachstumskraft zu verankern und ein kreatives Netzwerk bestehend aus Industrie und Handwerk sowie Schulen und Kommunen in der Region zu etablieren, war der Antrieb für Dr. Manfred Wittenstein, Vorstandsvorsitzender der Wittenstein AG, im Jahr 2002 den regionalen Erfinderwettbewerb „Kreative Köpfe“ ins Leben zu rufen.

Unterstützung bekam er durch das Unternehmen Bartec, die Sparkasse Tauberfranken, das Stadtwerk Tauberfranken, die IHK Heilbronn-Franken sowie von den Kommunen Bad Mergentheim, Igersheim und Weikersheim. Gefestigt wurde der Wettbewerb im Jahr 2005 mit der Gründung der Stiftung „Junge Kreative Köpfe“.

Ziel des Wettbewerbs „Kreative Köpfe“ ist es, den Entde-

cker- und Erfindergeist von jungen Menschen zu wecken, vor allem auch Mädchen für technische Fragestellungen zu begeistern, ungenutzte Potenziale und unentdeckte Talente zu erschließen, ihnen Einblicke in Unternehmen zu ermöglichen und Innovationsgeist und Wachstumskraft in der Region zu verankern.

Mehr dazu auch online unter www.kreativekoepfe.info pm